

Gestatten, Fjordschaf!

LANDSCHAFTSPFLER
AUS LEIDENSCHAFT

TEXT: IMKE WEIN | FOTOS: MAIKE HÜLS-GRAENING



In den Zauber von Kampens Wuldeschlucht abzutauchen, ist zur jeder Jahreszeit ein Fest für die Sinne. Immer riecht es nach Schlick und Salz. Darunter mischen sich wechselnde Aromen von wilden Kräutern und Sträuchern mit verrückten Namen.

Dazu: Betörende Farb- und Lichtimpressionen, geschwungene Landschaft, der Sound der Zugvögel. Die Sylter Ostseite ist ein Beruhigungsmittel mit sofortiger Wirkung. Die Faszination dieses Biotops erlebt eine Frau so intensiv wie nur wenige. Uta Wree ist Wanderschäferin und mit einem Team aus 500 Fjordschafen und zwei Hunden im Sommerhalbjahr seit Jahren für die Pflege der Sylter Heide engagiert. Sie lebt mit, für und in dieser Natur.

Eine Frau mit Mission – für sich, ihre Tiere, für die ursprüngliche Kulturlandschaft und den sinnhaften Umgang des Menschen mit den Gaben der Erde.





Schon die Wikinger wussten die Qualitäten der rustikalen Fjord-schafe zu schätzen. Sie passen zur Landschaft, mögen das Klima und futtern das, was hier so wächst. Erwünschter Nebeneffekt: 529 Tiere sorgen für Biodiversität und pflegen die Heide.

Uta Wree hat oben auf dem Geesthügel auf uns gewartet. Die Hütehündin »Fanta« und ihr Kollege »Taff« sind unmittelbar an ihrer Seite. Die beiden sind neugierig, aber mindestens ebenso skeptisch. Fremde nah an ihrer Herde sind ihnen zunächst einmal suspekt. Ach ja, im Empfangskomitee ist auch noch Fjord-schaf »Kai-Uwe« – als ehemaliges Flaschenlamm nie weit von der Chefin entfernt und sogar empfänglich für Streicheleinheiten. Mit seinem natürlichen Charme und dem leicht kapriziösen Verhalten ist Kai-Uwe in diesem Sommer der geheime Star der Herde – als Botschafter, wandelnde Projektionsfläche und Mittler zwischen Mensch und Natur. Kai-Uwes Abenteuer in der Heide taugen regelmäßig auch für Posts in den sozialen Medien. Uta Wrees Follower aus aller Welt sind erfreut über News vom Fjordschaf. Seine Ziehmutter ist sich bewusst, dass Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit gerne auch über Entertainment funktionieren darf. Denn: Mit Honig fängt man Fliegen. Die Erste Vorsitzende des Verbandes der Berufsschäfer in Schleswig-Holstein tauscht sich über Facebook auch mit anderen »Schafprofis« aus – unter anderem mit einem Kollegen in Afrika. Anregung und Inspiration pur. Gerade Wanderschäfer brauchen eine Lobby. Ihre Existenz ist stark bedroht in einer Welt, in der sich so viele Men-



schen abgewendet haben von den Rhythmen der Natur. Diesen Beruf wählt wahrscheinlich niemand, der Termini wie Wohlstand, Hobby, Freizeit oder Work-Life-Balance im Vokabular hat.

Ungewöhnliche Gewohnheiten einer Frau, die den Rahmen aller klischeehaften Vorstellungen von einer

Wanderschäferin sprengt? Während ihrer unzähligen Open-Air-Stunden

ist sie – wenn Herde und das Netz es zulassen – gerne

mal online. Auch wenn sie »Büro macht«, entgeht

ihr natürlich keine Regelung ihrer Herde. Die

Verbindung zwischen ihr und den Tieren hat etwas Magisches. Das ist spürbar.

Wenn man Uta Wree über die Sommermonate in Morsum, Tinnum, Braderup und Kampen mit diesen

farblich wie gemalt in die Landschaft passenden

Wiederkäuern durch die Natur stapfen sieht, hat

man gleich Dutzende von Geschichten, Mythen und Vorstellungen

im Kopf. Es kommen einem sogar biblische

Vergleiche in den Sinn. Denn was Johannes im

Neuen Testament, Kapitel 10, über den guten Hirten sagt, also in diesem Fall die gute Hirtin, trifft auch auf

sie irgendwie zu. Am anderen Ende der Klischeekiste liegt die Vorstellung, dass Schaffhir*innen sehr kauzig,

eigenbrötlerisch und etwas kurz im Verstand sein sollen. »Du meinst den Mythos, dass Ziegen- und Schaffhirten

immer schon die Grenzdebilen aus dem Dorf waren?«, meint sie darauf lachend. Markantes Auftreten ist ihr



Die Sylter Saison geht für die befellten Landschaftspfleger im späten Herbst zu Ende. Dann reisen sie in den Süden: nach Schleswig in ihr Open-Air-Winter-Revier.



Markenzeichen. Uta Wree polarisiert mit ihrer Kantigkeit. Von »grenzdebil« ist sie allerdings so weit entfernt wie Kai-Uwe vom Rest der Herde. Hündin Fanta kümmernt sich. Uta Wree, Tochter eines Kapitäns aus Bremen, Mutter eines fast erwachsenen Sohnes, der nach dem Abi Politikwissenschaften studieren will, ist mit erstem Beruf Tierärztin. Als sie bei den zu behandelnden Großtieren immer wieder Krankheiten behandeln musste, die aus nicht artgerechter Haltung resultieren, stieg sie aus – aus dem System industrieller Fleischproduktion. Eine Überzeugungstäterin.

Sie ging zurück zu den Wurzeln, zu dem, was Tier und Mensch wirklich entspricht. Zu einer Tierhaltung, die viel weiter geht als »Bio«, die sich komplett einfügt in den Kreislauf der Natur. Einer Haltung, die der Landschaft gut tut und den Tieren ein prima Leben beschert. »Ja, ich esse Fleisch, auch das meiner Schafe. Aber eben nicht täglich und wenn, dann mit großem Genuss«, meint sie. Das war Klischee-Killer No.3 und den vierten reicht sie gleich nach.

»Wenn Menschen erfahren, dass ich Tierärztin bin, meinen alle, dass das extrem praktisch sei, weil ich die Tiere dann gleich selbst behandeln kann. Das stimmt grundsätzlich. Aber meine Tiere brauchen soweit gar keine Behandlung. Weil sie kerngesund sind. Denn sie gehören einfach hierher – in dieses Klima, in diese Landschaft. Sie sind seit der Bronzezeit perfekt angepasst an diese Natur und tipptopp ernährt. Ausscheiden tun sie eigentlich nur, wenn ihre Zähne nicht mehr taugen.« Schon die Wikinger hielten diese Rasse, nahmen sie mit auf ihre Raubzüge – als Proviant und Materiallieferant. »Die Ober- und Unterwolle der Fjordschafe ist von ganz unterschiedlicher Struktur. Mann kann aus ihr von feinsten Babywäsche bis hin zu Tauen und Tuch alles damit fertigen«, erläutert Uta Wree. Von ihrem historischen Hof bei Schleswig aus vermarktet sie Wolle und Fleisch. »Das Fleisch meiner Schafe ist dunkler, als die Verbraucher*innen es gewohnt sind. Es entspricht nicht dem Industriestandard, ist aber köstlich.«

Die Herde hat sich schon langsam auf den Weg in die Schlucht und Richtung der dort stehenden Apfelbäume gemacht. Denn die Gräser rund um die Heidepflanzen sind für die urwüchsigen Vielfresser im Oktober nicht mehr so attraktiv. Die Herrschaften halten heute Morgen nach Leckerbissen Ausschau. »Das knapper werdende Futterangebot im Herbst macht die Tiere etwas unruhig. Aber unsere Saison auf Sylt ist jetzt auch fast vorbei. Ende Oktober werden die Tiere umgesetzt – ins Winterquartier auf meinen Hof. Da habe ich noch eine Herde. Alle 1.000 Tiere sind 365 Tage im Jahr draußen. Ich bin auch Arbeitgeberin für ein kleines Menschen-Team«, berichtet die Frau mit dem womöglich exotischsten Businessprofil weit und breit.

Hündin Fanta, ein Schafpudel (alte Hütehundrasse), ist ständig im Augenkontakt mit ihrer Chefin. Ihr entgeht nichts. Wie Uta Wree kennt auch Fanta jedes Tier der Herde an seinem einzigartigen Verhalten. Jedes Schaf hat eine bestimmte Rolle in der Herde – so wie es auch in menschlichen Gruppen immer wieder ganz bestimmte Typen gibt. Die Vorreiter, die Sonderlinge, die Mitläufer, die Clowns. Eine ständige Herausforderung für Fanta und Uta, diesen Haufen Individualisten auf Spur zu halten. Nach acht Stunden Arbeit in der Heide ruht Fanta erst dann aus, wenn alle Schafe im Nachtpferch sind. Hütehund-Kollege Taff ist erst seit ein paar Tagen dabei. Ein Praktikant, der sich noch bewähren und seine Aufgabe finden muss.

Derzeit schaut er sich alles ab und macht es nach. Uta Wree interveniert nur mit kleinen, feinen Kommandos. »Dadurch, dass wir heute Morgen hier quatschen, ist das, was ich gerade mache, eher der Stil einer Schweinehirtin. Ich laufe hinter der Herde her und nicht voraus. Hoffentlich sieht das keiner«, meint sie lachend. Passie-

Jedes Schaf hat eine bestimmte Rolle in der Herde – so wie es auch in menschlichen Gruppen immer wieder ganz bestimmte Typen gibt. Die Vorreiter, die Sonderlinge, die Mitläufer, die Clowns.



ren kann ja nicht viel an diesem stillen Herbstmorgen. Das einzige, was ihre Arbeit auf der Insel immer wieder gefährdet, sind die freilaufenden Hunde von Spaziergängern. Letztes Jahr wurde eines ihrer Tiere ins Watt getrieben und kam dort um. »Viele Hundehalter finden die Begegnung mit uns idyllisch, lassen ihre Tiere aber frei laufen und haben sie nicht im Griff«, konstatiert Uta Wree knapp.

Ihre Arbeit auf Sylt stößt auf großes Interesse bei beinahe jedem, dem sie begegnet. »Kloppo«, Trainerlegende mit Kampener Zweitwohnsitz, stand im Sommer 2021 für den Werbespot einer Vermögensberatung mit ihr und den Schafen vor der Kamera. »Vermögensberatung – und das ausgerechnet mit mir. Ironie des Schicksals«, meint sie lachend angesichts einer Existenz, die alles andere als auf sicheren Füßen steht und sich immer wieder als großes Abenteuer erweist. »Hier auf Sylt sind wir vom Landschaftszweckverband engagiert für die Heidepflege. Alle drei Jahre wird dieser Auftrag neu ausgeschrieben. Jetzt läuft er aus. Ich weiß dann erst einen Monat vorher, ob wir im Frühling 2022 wieder auf die Insel kommen werden«, sagt sie ernst – sich im vollen Umfang ihrer Verantwortung für Mensch und Tier bewusst. Unsicherheit muss man aushalten können. Uta Wree kann das – meistens. Obwohl auch sie sich auch etwas mehr Planungssicherheit wünschen würde. Viele Kollegen haben schon aufgegeben. Wanderschäfer gibt es im Norden nur noch drei.

Uta Wree hat sich auf Sylt mit ihrer Arbeit in den letzten Jahren eine Reputation verschafft. Auf ihre prägnante Art erklärt sie, wie das funktioniert mit der Heidepflege: Sie als »Pastorin der Herde« steuert, wo geweidet, was gefressen wird und was nicht. Das ermöglicht ein gezieltes Fördern bestimmter Pflanzenarten und das Abfuttern von unerwünschten. Die Schafe befreien die Heide von Büschen, Kräutern, Sträuchern, die sie überwuchern und letztendlich absterben lassen. Die Schafe stimulieren durch ihre Tritte zudem das Wachstum der Heide und sorgen für Biodiversität. Die Schafe sind

das »Taxi« für Pflanzensamen und Insekten. Bis zu 2.000 unterschiedliche Lebewesen können sich in ihrer Wolle aufhalten und werden durch die Beweidung weitertransportiert und wieder abgeschüttelt. Seltene Pflanzen- und Insektenarten finden so Verbreitung. Störenden Arten wie der alles überwuchernden Rosa Rugosa kann durch regelmäßiges Beweiden der Garaus gemacht werden.

»Meine Schafe koten nicht da, wo sie Nahrung aufnehmen, das habe ich ihnen antrainiert. Das heißt, hier in der Heide, die mageren Boden braucht, gibt es durch die Schafe keinen zusätzlichen Stickstoff-Eintrag. Im Nachtpferch kauen die Tiere stundenlang wieder und hinterlassen ihren Kot.« Geeignete Nachtpferche für die Tiere zu bekommen, ist auf der Insel das größte Problem für diese tierische Form von Landschaftspflege. In Kampen hat Bauer Runkel eine seiner Flächen zwischen Kampen und Braderup für die Ruhezeit von Kai-Uwe und den anderen 499 Fjordschafen zur Verfügung gestellt.

Der Sommer 2021 diente einem innovativen Experiment: In Kampen befinden sich auf privaten Grundstücken respektable Heideflächen, die durch zu viele Nährstoffe und mangelnde Beweidung abzustarben drohen. Auf Initiative eines Schweizer Hausbesitzers, Felix Zulauf und einer Eigentümergemeinschaft, wurde es möglich, dass Uta Wree mit ihren »Kindern« auf einer Heidefläche mitten im Dorf weidete. Heideexperten attestierten der Aktion einen außerordentlich guten Effekt: »Vielleicht lässt sich das ja im nächsten Jahr ausbauen. Wir sind jedenfalls bereit und haben Bock«, meint die Chefin der Herde augenzwinkernd.

Oben auf dem Hügel der »Kupferkanne« geht Uta Wree, wie es sich gehört, wieder vor der Herde her und leitet ihr Völkchen über einen schmalen Weg. Kleine Wiederkäue-Siesta – die Schafe lieben einen exakten Tages-Rhythmus. Wenn die Tiere am späten Nachmittag in den Nachtpferch kommen, hat Uta manchmal so etwas wie Feierabend. »Ja, noch so ein Klischeekiller. Ich mache auch normale Sachen, treffe mich mit Freunden und gehe aus, bevor ich in meinem Wohnwagen auf dem Fliegerhorst schlafe. Aber mit der Herde bin ich auch auf Distanz verbunden. Ich spüre, wenn etwas nicht in Ordnung ist«, meint sie nachdenklich und in diesem Moment erlebt man deutlich, wie herrlich es ist, im Leben eine sinnhafte Aufgabe zu haben.





Wie viele Mägen hat ein Schaf?

Vier. Die zirka zwölf Kilo Grünfutter pro Tier und Tag durchlaufen ein komplexes Verfahren. Oder kurz gesagt - Schafe sind den ganzen Tag über nur mit Futtern und Verdauen beschäftigt. Das Schaf lässt sich das Essen gleich mehrfach »durch den Kopf« gehen und kaut täglich stundenlang wieder.

Sylter Tweet



Wolle, Fleisch und auch die weiterverarbeiteten Produkte der Wolle kann und möchte Uta Wree vermarkten. Sie kann sich gut vorstellen, dass es für einen feinen und wetterresistenten Sylter Tweet auch einen Markt gäbe. Sylter Kleidung aus Fjordwolle wäre sicher in jeder Hinsicht ein Knüller. Denn was die Schafe im rauen Klima schützt, schützt auch den Menschen.

Zum Hintergrund

Heide gedeiht ausschließlich auf sehr mageren, sandigen Böden. Aufgrund intensiver landwirtschaftlicher Nutzung und des Eintrags von Nährstoffen durch die Luft wurden Heideflächen im Norden schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter Schutz gestellt. Heideflächen bieten einer Vielzahl bedrohter Tier- und Pflanzenarten einen einzigartigen Lebensraum. Auf Sylt befinden sich 358 Hektar Heide, das ist ein Drittel der gesamten Heide Schleswig-Holsteins. Ohne Unterstützung, also Pflegemaßnahmen wie das Beweiden, das Heidebrennen, das Mähen und das Entfernen von Gehölzaufwuchs, veralten die Heidepflanzen, werden überwuchert, vergesen und sterben ab. Das Heideplaggen, das Abtragen der obersten Bodenschicht mit schwerem Gerät, ist die intensivste »Pfleigestufe«.

Mehr Infos zu Uta Wree:

www.marktschwaermer.de/de-DE/producers/40027/farm



VINOTHEK

Keep calm drink Wine



NEUE WEINE, NEUE JAHRGÄNGE!

Viel Spaß bei Stöbern und Genießen -
Ob bei uns im Geschäft oder online
unter shop.odin-deli.com

ODIN VINOTHEK

Hauptstraße 15 · 25999 Kampen

Täglich von 10:00 - 19:00 Uhr

www.odin-deli.com